

AUS DER REGIERUNG

Gute Noten für Liechtenstein

VADUZ – Das «Komitee zur Verhütung von Folter und unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe» (CPT) prüft durch Besuche die Behandlung von Personen, denen die Freiheit entzogen ist, um erforderlichenfalls den Schutz dieser Personen zu verstärken.

Eine Delegation des CPT hat Liechtenstein im Zeitraum vom 5. bis 9. Februar 2007 zum dritten Mal besucht und zu diesem Zweck das Landesgefängnis Vaduz – und zum ersten Mal auch das Landesspital Vaduz, das Betreuungszentrum St. Mamertus in Triesen sowie den Grenzposten in Schaanwald – inspiziert. Darüber hinaus hat die Delegation des CPT mit Vertretern der Regierung, der besuchten Institutionen, des Landgerichts sowie der betroffenen Amtsstellen Gespräche geführt.

Mehr Möglichkeiten für Häftlinge des Landesgefängnisses schaffen

Der nun veröffentlichte CPT-Bericht enthält insbesondere Empfehlungen zur Stärkung grundlegender Schutzvorkehrungen von Personen, denen die Freiheit von der Polizei entzogen wurde. Das CPT empfiehlt auch die Verbesserung von Möglichkeiten für Aktivitäten von Inhaftierten im Landesgefängnis Vaduz. Die Regierung hat die Gelegenheit wahrgenommen und eine Stellungnahme zu den einzelnen Empfehlungen, Erläuterungen und Ersuchen um Informationen des CPT abgegeben. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass die Regierung in den letzten Jahren mehrere Verbesserungsmassnahmen umgesetzt und auch verschiedene Arbeitsgruppen eingesetzt hat. Zum Zeitpunkt des CPT-Besuches lagen denn auch bereits entsprechende Gesetzesvorlagen vor (z. B. Reform der Strafprozessordnung betreffend die Bestimmungen über die Untersuchungshaft, Totalrevision des Strafvollzugsgesetzes u. a.), welche zwischenzeitlich am 1. Januar 2008 in Kraft getreten sind.

Die Zusammenarbeit mit den liechtensteinischen Behörden während des Besuchs wurde vom CPT als sehr gut bezeichnet. Zusammengefasst zeigt der Bericht des CPT ein sehr positives Bild betreffend die Verhütung von Folter und unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe in Liechtenstein.

Der CPT-Bericht und die Stellungnahme der Regierung in englischer und deutscher Sprache im Internet: www.cpt.coe.int. (pafl)

Fixpunkt regionaler Forschung

Liechtenstein-Institut erweitert Tätigkeit ins Alpenrheintal

BENDERN – Den Fokus Liechtenstein als Forschungsgebiet in den vier Bereichen Geschichte, Recht, Wirtschaft und Politik wird das Liechtenstein-Institut auch 22 Jahre nach seiner Gründung beibehalten. Darüber hinaus wird die Forschung künftig auch in die nähere Region des Rheintals ausgedehnt.

• Johannes Mattivi

Weil die politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in den letzten Jahren verstärkt überregional ablaufen, hat sich auch das Liechtenstein-Institut entschlossen, seine Forschungstätigkeiten in die Region Vorarlberg, Werdenberg, Graubünden und Sarganserland auszuweiten, sagte der interimistische Direktor des Instituts, Rupert Quaderer, gestern vor den Medien. Mit der Universität Innsbruck, der Hochschule St. Gallen und der Karls-Universität Prag (für den Bereich Geschichte) pflegt das Liechtenstein-Institut zum Teil schon längere Kontakte.

Seiner Gründungsidee aus dem Jahr 1986 bleibt das Liechtenstein-Institut jedenfalls treu. Weil das Land über keine eigene Universität verfügt, wurde vor zwei Jahrzehnten beschlossen, zur Erforschung von Liechtenstein-relevanten Themen ein eigenständiges wissenschaftliches Institut im Land zu gründen, das seither seinen Sitz in Bendern hat.

Wesentlicher Initiant und Begleiter des Liechtenstein-Instituts war seit seiner Gründung der über alle Parteigrenzen hinweg anerkannte Jurist und Verfassungsexperte Gerard Batliner, dessen kürzliches Ableben für Vorstandspräsident Guido Meier Anlass war, an die grossen



Liechtenstein-Institut hat viel vor: (v. l.) Rupert Quaderer, Präsident Guido Meier und Roswitha Meier.

Verdienste eines Mannes zu erinnern, der «organisatorisch und wissenschaftlich viel für das Liechtenstein-Institut gearbeitet hat, als steter Ideenbringer fungierte und der seine Mission für das Institut auch als Aufgabe für das Land Liechtenstein sah».

Merki neuer Vollzeit-Direktor

An seiner jüngsten Mitgliederversammlung im Juni beschloss das Liechtenstein-Institut eine Änderung seiner Organisationsstruktur. Neu wird die bislang teilzeitlich geführte Direktion in eine Vollzeitstelle mit Anstellungsvertrag umgewandelt. Amtsinhaber wird ab September der bereits am Liechtenstein-Institut tätige Christoph Maria Merki, derzeit Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Bern. Als interimistischer Direktor bis September amtiert der bisherige Vorsitzende des wissenschaftlichen Rates, Rupert Quaderer. Dem Direktor unterstellt ist die Administration, für deren Lei-

tung Roswitha Meier gewonnen werden konnte.

Rückblick und Ausblick

Rückblickend sei das Jahr 2007 für das Liechtenstein-Institut wieder ein arbeitsintensives und ereignisreiches Jahr gewesen, bilanzierten Guido Meier und Rupert Quaderer. Neun Forschungsprojekte in den Bereichen Recht, Politik, Geschichte und Wirtschaft gingen voran bzw. wurden zum Teil abgeschlossen, die Vorlesungen zum Thema Migration und Integration stiessen auf grosses Publikumsinteresse. Auf grosse Resonanz stiessen auch die Publikationen «Wirtschaftswunder Liechtenstein» von Christoph M. Merki, «Kleinstaat in Europa» von Dieter Langewiesche und «Direct democracies in Europe» von Zoltan Pallinger et al.

Drei neue Projekte und drei Dissertationen werden aktuell am Liechtenstein-Institut gefördert und betreut. Als Projekte Fabian From-

melts Untersuchung über «Liechtenstein zwischen Feudalismus, Absolutismus und Aufklärung», Martin Salomons Forschung über den Kleinstaat in der regionalen Zusammenarbeit und das «Handbuch der liechtensteinischen Grundrechte» von Andreas Kley und Klaus Vallender. Im Rahmen von Dissertationen untersuchen Anna-Carolina Perrez die liechtensteinische Rechtsprechung zwischen 1938 und 1945, Emilia Breuss den Kleinstaat in der europäischen Integration sowie Martina Sochin die Integration von Ausländern in Liechtenstein.

Zwei Vorlesungsreihen werden sich im kommenden Herbst mit den Themenkreisen Religionsgemeinschaften in Staat und Gesellschaft sowie mit dem Kriegsende 1918 in der Region beschäftigen. Den Peter-Kaiser-Vortrag am 30. September hält Prof. Karl-Josef Kuschel über die Ringparabel (Toleranz-Geschichten in Orient und Okzident).

«Was tun?», sprach Maturand

88 Abgänger des Liechtensteinischen Gymnasiums stellen sich neuen Herausforderungen

SCHAAN – Alte Schulsachen wegwerfen, eine geeignete Wohnung finden, das richtige Studium wählen, sich für die Universität anmelden. Mit diesen Dingen haben sich 88 Schulabgänger jetzt zu beschäftigen.

• Benjamin Quaderer

Das Schuljahr 2007/08 ist zu Ende, die langersehnten Ferien haben endlich begonnen. Für die 88 jungen Menschen, die letzte Woche ihre Maturazeugnisse erhalten und somit ihre Zeit am liechtensteinischen Gymnasium erfolgreich abgeschlossen haben sind diese Ferien etwas ganz spezielles. Danach wird alles anders, man verlässt das gewohnte Umfeld und stellt sich neuen Herausforderungen.

Studium, Praktika oder doch Auslandsjahr?

Für die meisten Maturandinnen und Maturanden ist klar: Sie wollen studieren. Die vom Amt für Volkswirtschaft publizierte Bildungsstatistik aus dem Jahr 2007 belegt, dass sich die meisten in Liechtenstein wohnhaften Studenten für ein Studium in Zürich interessieren. Die Schweiz liegt ganz klar im Trend. Neben Zürich sind auch die Städte Bern oder Basel gefragt. Ein paar wenige beginnen ihr Studium in Österreich, Wien oder Innsbruck sind hier die bevorzugten Städte. Natürlich sind die neuen Herausforderungen auch mit vielen Ängsten verbunden. «Was ist, wenn ich



Studenten in einer Bibliothek: Liechtensteins Studenten zieht es vor allem in die Geisteswissenschaften sowie Wirtschaft und Recht.

kein Wort verstehe?», fragt Gabriella Hummel ein wenig verzweifelt. Sie ist eine angehende Studentin aus Triesen und möchte den Studiengang «Internationale Beziehungen» in Genf belegen – natürlich alles in französischer Sprache. Vor dem Studium selbst hat sie aber keine grosse Angst. Ein Studium ist natürlich nicht die einzige Möglichkeit. «Für mich ist es wichtig, endlich einmal praktisch zu arbei-

ten und mein Wissen anwenden zu können», so Tonio Wohlwend, der ein Praktikum bei einer liechtensteinischen Bank absolvieren wird. Dennoch hat er vor, nach dem Praktikum noch zu studieren, sehr wahrscheinlich Wirtschaft.

Neben Studium und Praktika sind auch Auslandsaufenthalte nach der Matura sehr beliebt. So gibt es jedes Jahr Leute, die sich für ein Praktikum in einem Drittland

interessieren. Vermittelt werden diese Praktika unter anderem durch den liechtensteinischen Entwicklungsdienst (LED). So sagt Stefan Biedermann, ein Mitarbeiter des LED, dass man jungen Menschen die Möglichkeit geben wolle, andere Kulturen kennenzulernen

Die Zukunft selbst gestalten

Wo sich die jetzigen Maturae und Maturi nach dem Studium oder Auslandsjahr sehen, ist den meisten aber noch nicht so ganz klar. Erste Priorität ist es, sich gut im neuen Umfeld einzuleben, neue Bekanntschaften zu machen und das Studium möglichst erfolgreich abzuschliessen. So sagte einst schon der ehemalige Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Willy Brandt: «Der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen, ist, sie zu gestalten.»

FL-STUDENTEN

| | |
|---------------------------|--------|
| Total Studierende: | 665 |
| davon weiblich: | 43 % |
| männlich: | 57 % |
| Beliebteste Studiengänge: | |
| Geisteswissenschaften: | 25 % |
| Recht: | 20,8 % |
| Wirtschaft: | 20,6 % |
| Naturwissenschaften: | 12,5 % |

Der Durchschnittsstudent aus Liechtenstein ist 25,3 Jahre alt und belegt ein geisteswissenschaftliches Fach an der Universität Zürich.

ANZEIGE

Ferienzimmer mit Betreuung

Entlastungsangebot für pflegende Angehörige

Ab Mai 2008 steht ganzjährig ein gemütlich eingerichtetes Gästezimmer mit Balkon, Telefon, Fernseher und Betreuung rund um die Uhr für Feriengäste zur Verfügung:

- zur Betreuung und Pflege, wenn die Angehörigen in den Ferien sind
- zur vorübergehenden Entlastung von pflegenden Angehörigen
- als Übergangslösung nach einem Spitalaufenthalt / während oder nach einer Krankheit

Der Aufenthalt ist auf eine bis vier Wochen befristet, kann aber mehrmals im Jahr in Anspruch genommen werden. Die Belegung erfolgt nach Eingang der Anmeldungen.

Wir beraten Sie gerne. Bitte setzen Sie sich frühzeitig mit uns in Verbindung:

Kontakt Beratung Alterspflege / Stiftung LAK, Bahnstrasse 20, 9494 Schaan
Telefon 236 48 38

